

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Beat Allemand, evangelisch-reformiert

2. Juli 2023

Seele

Psalm 146, Lied RG 98

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Im Sommer sind Schmetterlinge im Garten. Es sind nicht viele. Einen von ihnen zu sehen ist etwas Besonderes. Der Nachbarsjunge läuft ihnen hinterher, wahrscheinlich weil ihre flatternden Bewegungen ansprechend sind. Da sie wehrlos sind, haben viele Schmetterlingsarten Muster auf ihren Flügeln. Diese Muster funktionieren als Tarnung oder Verkleidung, damit sich Raubtiere nicht für sie interessieren. Als ich vor ein paar Tagen im Garten war, beobachtete ich einen Schmetterling, der auf einem Lavendel sass. Auf seinem Flügel hatte er einen dunklen Fleck, wie ein Auge. Gross, aber deutlich hervorgehoben vor einem farbigen Hintergrund. Ich machte mit meinem Handy ein Foto von ihm und betrachtete es später nochmals. In meiner Bibliothek suchte ich ein Buch über Schmetterlinge heraus. Ich blätterte es irgendwo auf und stolperte über unterschiedliche Arten. Es gibt ungefähr 170'000 Schmetterlingsarten auf der Welt.

Ψυχή, Psyche, war das altgriechische Wort für Schmetterling, es bedeutete so viel wie Seele, Atem, Hauch. Man denke auch an den biblischen Schöpfungsmythos, nach dem Gott dem Menschen Atem und damit Leben eingehaucht hat. Aber hat ein Falter eine Psyche? Einst galten Schmetterlinge als die Seelen von Toten; das war zu einer Zeit, als nur wenige wussten, dass die bunten «fliegenden Blumen», wie sie ihr heutiger griechischer Name nennt, und die grünen Würmer, die man im Gras findet, ein und dieselben Wesen sind. Erst Raupe, danach Puppe und schliesslich Schmetterling. Dessen Schönheit ist flüchtig: Sobald er aus der Puppe schlüpft und auffliegt, bleiben ihm nur ein paar Tage, sich zu vermehren, ehe er stirbt.

Mir gefällt der Gedanke, dass in den Schmetterlingen das Geheimnis der Seele wohnt. Die Vorstellung einer Seele hat das Abendland über Jahrtausende geprägt. Viele grosse Denker haben sich damit auseinandergesetzt. Die Seele war Lebensgrund und wurde meistens als das Persönlichste des Menschen verstanden. Heute kommt das Wort in der Wissenschaft kaum noch vor. Wir können die Seele nicht sehen, sie nicht berühren, nicht wiegen und nicht messen. Trotzdem gibt es ein Wort für sie – in allen Sprachen der Welt. Wir bezeichnen einen Menschen beispielsweise als «eine gute Seele» oder wünschen uns in den Sommerferien, «die Seele baumeln zu lassen».

Es gibt Menschen, die glauben, auch Pflanzen und Tiere haben eine Seele. In vielen indigenen Kulturen gilt das noch heute: alles ist beseelt. Jeder Baum, jede Wolke, das Rauschen eines Flusses. Archaische Vorstellungen sind das, vielleicht sogar die Wurzel der Religion. Wenn wir die Vorstellung ernst nehmen, dann gewinnen wir vielleicht einen neuen Blick auf Pflanzen und Tiere. Wir erfahren, dass wir mit ihnen oft wie seelenlose Geschöpfe umgehen. Dabei wird wahrscheinlich kein Mensch, der mit einem Hund oder einer Katze zusammenlebt, bestreiten, dass Tiere eine Seele haben: Dass sie Schmerz empfinden, dass sie um ihre Jungen bangen, dass sie leiden, wenn sie eingesperrt werden, dass sie spielen wollen und einen trösten können, wenn man traurig ist.

Wenn ich im Internet das Wort «Seele» eingebe, erscheinen ungefähr 95 Millionen Einträge. Darin wird häufig auf das seelische Erleben des Menschen Bezug genommen. Jeder Mensch erfährt etwas, er fühlt, er empfindet. Es gibt Erlebnisse, die wir nicht vergessen. Unverwechselbare, lebensentscheidende Momente. Und manchmal wird die Seele durch besondere Ereignisse oder die tägliche Arbeit gespannt, beschädigt oder überbeansprucht. Krieg, Klimawandel, Inflation, viele machen sich Sorgen, ob sie weiter ihre Wohnung bezahlen können. Wir leben in einer herausfordernden Zeit, in der es sich oft so anfühlt, als würde etwas passieren. Die Gefährdungen sind zahlreicher als die Garantien. Wo ist in einem solchen Leben das Futter für die Seele? Und was würde mir helfen, wenn ich innerlich unruhig bin?

Marc Aurel meinte stoisch, Seelenruhe finde man nur in sich selbst, im Training der Gelassenheit, unabhängig von Störungen aller Art. Er sagte: «Es gibt für den Menschen keine geräuschlosere und ungestörtere Zufluchtsstätte als seine eigene Seele, zumal wenn er in sich selbst solche Eigenschaften hat, bei deren Betrachtung er sogleich vollkommene Ruhe geniesst, und diese Ruhe ist meiner Meinung nach nichts anderes als ein gutes Gewissen. Halte recht oft solche stille Einkehr und erneuere so dich selbst.» Kein Leichtes, das mit dem guten Gewissen. Und wie soll die stille Einkehr gelingen, wenn man sich anstrengen muss, Pendenzen untröstlich sind, Gefühle von Empathie zu Ärger und Wut werden. Wenn rundum Hektik herrscht, schwierige Entscheidungen anstehen? Ich suggeriere mir manchmal: Langsam! Relax! Betrachte

aufmerksam einen Schmetterling. Es ist unmöglich, nicht über diese Farben zu staunen! Ich mag an diesen Tieren, dass sie etwas Leichtlebigen ausstrahlen, was mit ihrer Art, sich zu bewegen, zusammenhängt. Vielleicht fängt sie so an, die Seelenruhe. Wenn Menschen heute in der hochtechnisierten und individualisierten Welt wieder vermehrt zu sich finden wollen, setzen sie oft die Atemmeditation ein, achtsames Atmen. Damit kommen sie sich oft näher, als wenn sie mental mit eigenen Vorstellungen und Gedanken ringen. Diese Erfahrung wird manchmal mit einer spirituellen Erfahrung in Zusammenhang gebracht, wie es östliche Kulturen kennen.

Vielleicht ist es gut, hin und wieder aufmerksam zu werden, dass ich mich um meine Seele kümmern muss. Für die Seele Sorge ich ausserdem, wenn ich Aufmerksamkeit schenke und geschenkt bekomme. Wenn ich Zuversicht verbreite und Hoffnung. Wenn ich Freunde treffe. An einem Sommerabend auf der Terrasse bei einem Glas Wein oder beim Schwimmen in der Aare. Wenn ich ein Buch lese oder Musik höre. Ich kann für die Seele aller Menschen sorgen, wenn ich für eine bunte Welt auf die Strasse gehe, gegen die, die unser Zusammenleben schwarz färben wollen.

Der portugiesische Schriftsteller José Samarago sucht in seinem Roman «Die Stadt der Blinden» Antworten auf die Frage nach der Seele. Die Bewohner der Stadt verlieren nach und nach ihr Augenlicht. Die Blindheit steht dabei für die blinde Vernunft, mit der das alltägliche Leben abläuft. Ein junges Mädchen sagt zu einem alten Mann: «Wenn ich eines Tages wieder sehen kann, werde ich in die Augen der Menschen schauen und ihre Seele darin sehen.» - «Seele?», fragt der Alte zurück. - «Ja – in jedem von uns ist etwas, das keinen Namen trägt und dieses etwas, ist das, was wir sind. Die Seele ist das, was uns zu moralisch handelnden, zu humanen Wesen macht. Wir müssen jeden Tag neu um unsere Seele ringen, das heisst uns fragen, ob wir richtig handeln.»

Wir sollten nicht aufhören von der Seele zu reden. Oder zu singen, wie es beispielsweise Paul Gerhard, der Liedermacher im 17. Jahrhundert, getan hat. «Du meine Seele, singe» sagt er. Er spricht seine Seele an wie etwas, das ausserhalb von ihm existiert – ein göttlicher Funke im Menschen. In unserem Gesangbuch steht dazu ein Text. Singen wir mit?

Beat Allemand
Herrengasse 11, 3011 Bern
beat.allemand@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.